D 21169 F

Mitteilungen

des
Internationalen Entomologischen Vereins e. V.
Frankfurt a. M. gegr. 1884

Band 3 Nr. 8 30. Dezember 1977

Reiseeindrücke aus der Türkei
Mit 1 Abbildung

KLAUS SCHURIAN

In neuerer Zeit mehren sich entomologische Berichte aus der Türkei. Dieses Land ist dabei, Spanien den ersten Rang auf diesem Gebiet abzulaufen und dies zu Recht.

Schon in den sechziger und siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts zog es Entomologen wie CHRISTOPH oder GRUM GRSHIMAILO in den Ostteil dieses Landes, der damals noch zu Rußland gehörte, und Kazikoporan in Ost-Anatolien war einer der oft genannten Fundorte gesuchter Falter.

Durch diese und andere Berichte angeregt beschloß der Verfasser zusammen mit zwei Kollegen eine Reise quer durch dieses so viel gerühmte Land. Der Termin wurde für Ende Juli bis Ende August 1977 festgelegt, eine Zeit, in der die meisten der vom Verfasser besonders gesuchten Lycaeniden der Genera *Lysandra* und *Agrodiaetus* fliegen.

Da wir mit dem Auto fuhren, war es wichtig, vorher jedes Gepäckstück gut zu überlegen, da man bei drei Teilnehmern sehr schnell an die Grenzen der zulässigen Belastbarkeit eines VW-Käfers kommt. Motor und Bereifung sollten für ein solches Unternehmen im Bestzustand sein, da die extremen Belastungen durch Hitze, Staub und Schotterstraßen sonst bald zum vorschnellen Ende der Unternehmung führen, worauf später noch zurückzukommen sein wird.

Benzingutscheine für Jugoslawien und Griechenland kann man zum Beispiel beim ADAC bekommen, und es ist zu empfehlen, sich damit einzudecken, da der Sprit in den genannten Ländern noch wesentlich teurer ist

als bei uns, während er dann in der Türkei nur noch die Hälfte kostet — sofern es welchen gibt.

Wohlversehen mit Proviant, Werkzeug und 1000 Utensilien für Fang und Zucht starteten wir am 25.VII.1977 gegen 18 Uhr. Ab der Grenze vor Salzburg herrschte Dauerregen. Ein ortsständiges Tief über den Alpen sorgte für derartige Niederschläge, daß die Scheibenwischer Mühe hatten, mit der Flut fertig zu werden, und die Fahrt nicht so zügig verlief wie geplant. Zudem sorgten einige undichte Stellen im Wagen für ein fortwährendes Fußbad, das nur dadurch abzustellen war, daß wir einige größere Löcher in das Bodenblech bohrten, so daß ein kontinuierlicher Abfluß gewährleistet war. Es regnete auch noch in fast ganz Jugoslawien, und die teilweise üppige Vegetation zwischen Beograd (Belgrad) und Skopje, der intensive landwirtschaftliche Anbau und grüne Wälder zeigten, daß zumindest dieser Teil des Landes über ausreichende Niederschläge verfügt und ein völlig anderes Gepräge hat als die trockene und verkarstete Küstenregion.

Erst im Süden des Landes, bei Predejanje, klarte der Himmel auf. Die Übernachtung 50 km nördlich Thessaloniki ließ die kommende Trockenheit erstmals ahnen, der Himmel war wolkenlos, nachts war es um 11 Uhr noch sehr warm und viele stechlustige Mücken störten unsere Ruhe. Die Fahrt an der Küste entlang unterbrachen wir nur einmal bei Moustheni, etwa 40 km westlich Kavala, um eine größere Rast zu halten. Wir fingen dort einige ♀♀ von *Kirinia roxelana* CRAMER, die sich vor allem im Schatten großer Feigenbäume aufhielten.

Der Grenzübergang in die Türkei bei Kipi dauerte ewig und ließ uns erstmals die Tücken orientalischer Bürokratie spüren. Glücklich im gelobten Land, wollten wir zuerst das billige Benzin tanken, mußten aber feststellen, daß die nächste Tankstelle nicht, wie zu erwarten, direkt am Grenzübergang, sondern etliche Kilometer entfernt bei Ipsala zu finden war. Der nächste Tag führte uns endgültig vom Okzident in den Orient. Die Fahrt über den Bosporus ließ Erinnerungen wachwerden an die weltgeschichtliche Bedeutung dieses Ortes, der seinen Namen oftmals wandelte: an Byzanz, Konstantinopel bis zum heutigen Istanbul, der modernen Großstadt unserer Tage.

Die Nacht verbrachten wir ca. 60 km nördlich der Hauptstadt Ankara am Pass Kizilcahamam, einem waldreichen Gebiet, dessen entomologische Bedeutung von Kennern geschätzt wird. Im untergehenden Sonnenlicht fanden wir eine erwachsene Sphingidenraupe beachtlicher Größe, die wir zunächst als *Celerio nicea* determinierten. Am Morgen fanden sich weitere ca. 60 Stück an einer niederen Wolfsmilchpflanze. Nach dem Schlupf stellte sich heraus, daß es *Celerio conspicua* war.

Abb. 1 Reiseroute durch die Türkei im Sommer 1977.

Der Fang an einem großen Holzplatz erbrachte die ersten begehrten Arten: An Satyriden *Satyrus bischoffi* und eine kleine Unterart von *Satyrus statilinus,* daneben aber vor allem die ersten Exemplare von *Lysandra corydonius (olympica)* H.-S., deren ♀♀ zum Teil blau waren, wie dies von den nächsten Verwandten *L. bellargus* und *L. coridon* bekannt ist. *L. corydonius* jedoch in ganz anderem Kolorit, nämlich ein eigentümliches Lila-Grau.

Das neuerdings oft genannte Kappadokien war unsere nächste Station. Die Vulkanausbrüche des Erciyas dagh schufen hier in Verbindung mit der nachfolgenden Erosion eine Landschaft von ganz besonderem Reiz. Tausende von Tuffsteinkegeln im gleissenden Sonnenlicht blenden das Auge des Betrachters. Besondere Bedeutung erlangt dieses Gebiet in zunehmendem Maße durch die berühmten Höhlen der etwa im zweiten Jahrhundert n.Chr. vor den Arabern hierher geflüchteten Christen.

An einigen *Centaurea*-Blüten saugten große Exemplare von *Chazara briseis* L. mit der ♀ Form *pirata, Satyrus anthelea*, an Lycaeniden vor allem *Agrodiaetus menalcas, A. poseidon* und wieder *Lysandra corydonius* H. S. Auch die für diese Gegend charakteristische weiße Unterart von *Zygaena carnicolica kappadokiae* fand sich noch in Anzahl, und gekäfigte Weibchen legten ohne weiteres ihre Eier ab.

Die Weiterfahrt in Richtung Kayseri wurde am Pass Topus dagh geçidi 1600 mNN unterbrochen. Hier tummelten sich in großer Anzahl die ver-

schiedensten Satyriden auf Distelblüten, und es war mitunter nicht einfach, die großen Weibchen von *Satyrus anthelea* herauszufischen. *Pseudochazara geyeri* in der kürzlich neu beschriebenen Unterart *selim* (GROSS 1978) war hier nicht selten, aber schwer zu fangen. Die Weiterfahrt über Erzincan zum Kop dagh geçidi 2400 mNN verlief nicht ganz störungsfrei. Schon vor Erzincan war uns aufgefallen, daß die Tankstellen keinen Betrieb aufwiesen. Aber erst als wir mangels Treibstoff selbst eine solche ansteuern mußten, wurde unsere Ahnung zur Gewißheit: es gab kein Benzin! Nur mit Mühe und unter Ausnutzung jeder Gefällstrecke mit noch wenigen cm^3 Sprit erreichten wir die Stadt. Über zwei Stunden in einer Schlange von etwa 100 Autos und die bange Frage, ob nicht kurz vor uns der Quell versiegen würde, kennzeichneten die Situation. Um uns recht finstere Gestalten, die neugierig das Innere des Wagens inspizierten. Kaum verborgene Pistolen im Halfter und eine Schlägerei an der Zapfsäule, Polizei, die nur mit Mühe die Andrängenden bändigt, wir sind heilfroh, als wir mit vollem Tank endlich in Richtung Osten aus der Stadt gelangen, unser Nachtlager an den Ufern des Euphrat aufschlagen und in einen unruhigen Schlaf fallen. Die grandiose Landschaft und eine gute Ausbeute am oben erwähnten Kop dagh entschädigen uns für die Strapazen.

Auf dem flachen Land fällt unser, mit einem Dachgepäckträger ausgerüstetes Auto allenthalben auf. Kinder und Jugendliche rennen beim Anblick des für sie ungewohnten Gefährts von weit her auf die Straße zu, vor allem, um Zigaretten oder Süßigkeiten zu ergattern. Während die eine Hand zum Empfang ausgestreckt ist, hat die andere schon einen Stein aufgehoben. Obwohl es uns nur einmal passierte, daß ein dicker Stein den Wagen traf, so war man doch immer in Sorge, denn ein Defekt irgendwelcher Art konnte im geringsten Falle einen Aufenthalt in einer Werkstatt bedeuten, im schlimmsten den Abbruch der Reise. Wir ersannen daher ein sehr radikales, dafür aber umso wirksameres Mittel gegen die Steinwerferei. Sobald sich die Jugendlichen anschickten, zur Straße zu rennen und sich dabei bückten, um einen Stein aufzuheben, streckten wir aus den Seitenfenstern die metallenen Netzstöcke heraus. Der Effekt war immer wieder verblüffend: Die Stöcke wurden fast immer offenbar für Flintenläufe gehalten, und die so bedrohten nahmen entweder sofort reisaus oder warteten vorsichtig ab. Wenn sie dann die Harmlosigkeit der 'Flinten' entdeckt hatten und ihre Steine warfen, waren wir schon über alle Berge.

In der Nähe größerer Städte zeigten die Menschen immer besondere Vorliebe für unsere Habseligkeiten. So zogen wir es bei unserer Ankunft am 4.VIII. in Erzurum vor, unter den Augen der Torbewachung der Atatürk Universität zu übernachten, nachdem etwas außerhalb der Stadt bei einbrechender Dunkelheit etliche Kurden den Wagen umkreisten.

Ein völlig anderes Bild der Türken bekommt man, wenn man unmittelbar mit ihnen in Kontakt kommt. Die Bauern luden uns regelmäßig zum Essen ein und empfanden es als Beleidigung, wenn man ablehnte oder ihnen gar Geld geben wollte. Gastfreundschaft bedeutet ihnen auch heute noch sehr viel. In dieser Beziehung sind uns die Bewohner des kleinen Kurdendorfes Palandöken in den gleichnamigen Bergen etwa 30 km südlich von Erzurum in besonderer Erinnerung. Nachdem wir auf abenteuerliche Weise und über steinige Feldwege mit z.T. atemberaubender Steigung oder Gefälle unter Führung eines englisch sprechenden Studenten dorthin gelangt waren, wurden wir mit einem sehr erfrischenden Joghurtgetränk willkommen geheißen. Nach der unumgänglichen Inspizierung durch die Kinder und männlichen Bevölkerung des aus sechs Häusern und etwa 50 Seelen bestehenden Dörfchens — die Frauen konnten wir nur aus gebührender Entfernung bewundern und auch nicht fotografieren — luden uns die gerade mit der Heuernte beschäftigten Dorfbewohner zum Essen ein. Wir hockten dabei mit gekreuzten Beinen auf dem Boden und fischten mit unseren Löffeln gemeinsam in einem großen Suppentopf herum und bekamen auch nach alter Sitte Fleischbrocken der dortigen Fettschwanzschafe auf den Teller. Wir revanchierten uns vor allem mit Zigaretten und Bonbons für die Kinder. Die Leute verfolgten mit großem Interesse unser Tun, da jeder aber beschäftigt war, verschonte man uns — Gott sei Dank — mit selbst gefangenen Faltern. Das mittlerweile einigermaßen entspannte Verhältnis zwischen Türken und Kurden dokumentierte sich dadurch, daß die in Palandöken stationierten Soldaten (4 Mann) mit den Dorfbewohnern Waren austauschten und regelmäßig abends beisammen saßen und plauderten. Die Soldaten fühlten sich für unseren Schutz besonders verantwortlich und versprachen, da sie auch nachts Wache schieben mußten, uns zu "schützen". Wenn wir dann früh auf den Beinen waren, schlief die Wache gewöhnlich den Schlaf des Gerechten. Gemeinsam tranken wir dann unseren mitgebrachten Kaffee, der für die Türken etwas ganz besonderes darstellte. Wir haben die dortigen Menschen in sehr guter Erinnerung behalten.

In der Umgebung dieses Dorfes lohnte der Fang außerordentlich. Vor allem Lycaeniden aller Art wie z.B. *Lysandra caucasica* LED, *Polyommatus myrrhina, Thersamonia thetis* KL. *Heodes virgaureae* L., *Thersamonia thersamon, Meleageria daphnis* und mindestens 8 Arten des Genus *Agrodiaetus* saßen zum Teil bunt gemischt an feuchten Stellen. In der Nähe des nicht weit entfernten Fernsehturmes flogen sehr große Exemplare von *Paranassius apollo dubius, Colias chlorocoma* ChR., *C. aurorina, C. thisoa,* interessante Satyriden, Nymphaliden und natürlich Lycaeniden. Hier, bei über 3000 m NN, kam es auch zu den einzigen gewittrigen Niederschlägen, und die letzten Schneereste verschwanden erst Anfang August.

Nach einigen Tagen Aufenthalt in diesem hochinteressanten Gebiet fuhren wir in Richtung Osten weiter. Die Straßen waren wechselweise katastrophal oder aber einfach Schotter. Während dieser Abschnitte, die mitunter 50 km oder auch länger waren, wurden wir immer regelrecht gepudert, da der Staub durch alle Ritzen ins Wageninnere gelangte und hinterher Zentimeterdick unter der hinteren Rückbank lag. Bei Agri, etwa 200 km östlich Erzurum, bogen wir von der Hauptstraße nach Norden in Richtung Cumaçay ab. Wir übernachteten auch in diesem nur ca. 100 km von der russischen Grenze entfernten Dorf im Garten der Militärstation und lernten in ihrem Kommandanten Ali einen sehr aufgeschlossenen und gebildeten Türken kennen, der nicht müde wurde, mit uns über Politik, die wirtschaftliche Misere seines Landes etc. zu plaudern, soweit unsere noch nicht sehr fortgeschrittenen Kenntnisse der türkischen Sprache es eben zuließen. Wir wollten von ihm auch die genaue Lage jenes sagenhaften Fundplatzes Kazikoporan erfahren, bekamen leider aber nur sehr unvollständige Hinweise (wohl aus militärischen Gründen), so daß wir anderntags auf halbem Wege wieder umkerhten, da die Straße immer schlechter wurde und die Kurden auch nicht gerade einen vertrauenerweckenden Eindruck machten, woran sich seit KOTZSCH'S Zeiten (1935) offenbar nicht sehr viel geändert hat.

Unser nächstes Ziel war der Van See in der gleichnamigen Provinz. Von dem etwa ein Jahr zuvor stattgefundenen schweren Erdbeben zeugten noch unzählige Ruinen, vor allem auf dem Land. Viele Bewohner hausten noch in weißen Rundzelten, die man in der klaren, trockenen Luft auf große Entfernung an den Berghängen sehen konnte. In der Stadt Van waren die Zerstörungen offenbar nicht so verheerend gewesen, nur im alten Stadtteil waren ganze Straßenzüge noch mit Schutt gesäumt, da es sich nicht mehr lohnte, die Häuser wieder aufzubauen. Die Menschen hier erinnerten bereits deutlich an Araber mit ihrem dunklen Teint, den schwarzen Augen und Haaren, ihrem lebhafteren Temperament, aber auch dem Lärm der geschäftigen Stadt, die mit ihren vielfältigen orientalischen Gerüchen und bunten Farben einen nachhaltigen Eindruck auf uns machte. Da alle Hotels besetzt waren übernachteten wir wieder in der Nähe einer großen Kaserne, deren Kommandant uns am nächsten Morgen zu sich einlud und uns seine Unterstützung für unseren Aufenthalt in Van anbot. Das herausragende entomologische Ergebnis der Provinz Van war der Fang der scheinbar doch seltenen und spät erscheinenden *Agrodiaetus antidolus REBEL,* für die wir aber wohl doch noch zu früh waren, da wir nur 4 Männchen fanden. Daneben fingen wir eine Serie von *Zygaena tamara placida,* gute Satyriden (u.a. auch wieder *Satyrus bischoffi*, die wir ja auch ganz im Westen bei Ankara gefangen hatten) und noch verschiedene Lycaeniden.

Am Abend zelteten wir in einem schönen Garten am Ufer das Van Gölü in dem Dörfchen Edremit, 20 km südlich Van. Hier nahmen wir an einem großartigen Essen teil (Spezialität: gebackene und in Scheiben geschnittene Hammelhoden), bei dem auch viel Raki floß und unsere lepidopterologische Ausbeute Aufsehen erregte.

Von hier aus fuhren wir über Mus, Varto wieder nach den Palandöken daglari, wo wir noch zwei Tage verbrachten, ehe wir uns endgültig auf die Rückreise begaben. Diese führte uns zunächst durch den Pontus (Karadeniz daglari), die Städte Bayburt und Gümüşhane, auf abenteuerlichen Strassen nach Sebinkarahisar, Zara, Sivas, Yozgat, Ankara und Istanbul. Im Westen des Landes war dann auch die Benzinversorgung wieder besser, nachdem wir im Osten oft nur unter ganz erheblichen Schwierigkeiten – in einem Falle sogar nur mit Hilfe der Polizei – Sprit erhalten hatten.

Alles in allem eine entomologisch sehr erfolgreiche Reise und für diejenigen, die Spaß am Abenteuer haben, sehr zu empfehlen.

Ein systematisches Verzeichnis der gesammelten Arten kann hier leider noch nicht gegeben werden, da die Ausbeute noch zum größten Teil unpräpariert ist und in vielen Fällen auch erst bestimmt werden muß.

Anschrift des Verfassers: KLAUS SCHURIAN, Altkönigstr. 14a
6231 Sulzbach/Ts.

Beitrag zur Cerambyciden-Fauna des Neuenburger Urwaldes und seiner näheren Umgebung (Coleoptera)

JOHANNES KÜHN

Die Coleopteren-Fauna des nördlichen Ostfriesland und von Oldenburg ist im Vergleich zu der anderer Bundesländer nur wenig erforscht. Das hängt wohl damit zusammen, daß diese Landstriche schwächer besiedelt sind und daß es hier im nördlichen Teil kaum Coleopterologen gibt. Seit über 25 Jahren habe ich mir den Neuenburger Urwald als Sammelgebiet ausgewählt und besonders mein Augenmerk auf das Cerambyciden-Vorkommen gelenkt.

Zur Orientierung der Leser mache ich einige Angaben über das Sammelgebiet. Der Neuenburger Urwald liegt zwischen den größeren Städten Oldenburg i.O. und Wilhelmshaven und wird durch die kleinen Orte Zetel, Bockhorn und Neuenburg begrenzt. Er ist einschließlich seiner Randwal-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Internationalen Entomologischen Vereins

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 3_8_1977

Autor(en)/Author(s): Schurian Klaus G.

Artikel/Article: Reiseeindrücke aus der Türkei 133-139